Lothar Letsche (VVN-BdA)

**Beitrag auf dem Schillerplatz Stuttgart**

**26. Juni 2021**

55 Jahre dauerte es nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, bis zum Jahr 2000, bis in der Erinnerung des offiziellen Deutschlands und in der Gesetzgebung über Entschädigungen ein Geschehen ankam, über das vor einer Woche in Berlin-Karlshorst eine Ausstellung eröffnet wurde mit dem Titel: „Dimensionen eines Verbrechens. Sowjetische Kriegsgefangene im Zweiten Weltkrieg.“

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hielt dort eine bemerkenswerte Rede. Wer sie auf der Website des Bundespräsidenten nachlesen kann, sollte das tun. In Karlshorst wurde bekanntlich am 8. Mai 1945 die Kapitulation der deutschen Wehrmacht unterzeichnet.

**Wohlgemerkt, wir sprechen von einem Verbrechen!**

Ein Verbrechen war bereits der Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941, unter Bruch eines Nichtangriffsvertrags. Was damit begann, ich zitiere den Bundespräsidenten, „war die Entfesselung von Hass und Gewalt, die Radikalisierung eines Krieges hin zum Wahn totaler Vernichtung. Vom ersten Tage an war der deutsche Feldzug getrieben von Hass: von Antisemitismus und Antibolschewismus, von Rassenwahn gegen die slawischen und asiatischen Völker der Sowjetunion. Die diesen Krieg führten, töteten auf jede erdenkliche Weise, mit einer nie dagewesenen Brutalität und Grausamkeit. Die ihn zu verantworten hatten, die sich in ihrem nationalistischen Wahn gar noch auf deutsche Kultur und Zivilisation beriefen, auf Goethe und Schiller, Bach und Beethoven, sie schändeten alle Zivilisation, alle Grundsätze der Humanität und des Rechts. Der deutsche Krieg gegen die Sowjetunion war eine mörderische Barbarei.“

Verbrecherisch waren die Kriegsziele, der „deutsche Lebensraum im Osten“. Das Verhungernlassen von 30 Millionen Menschen war von vornherein einkalkuliert.

Ein Verbrechen war die Kriegführung der Wehrmacht. Der barbarische Terror gegen die Zivilbevölkerung, der sogenannte Kommissarbefehl. Die fast dreijährige Belagerung von Leningrad (heute St Petersburg), dessen Einwohner durch Hunger vernichtet werden sollten, wo allein 1 Million Menschen starben.

Verbrecherisch war der Plan der Nazis, wie sie das nannten, „das Judenproblem zu lösen“, der mit dem Überfall auf die Sowjetunion in sein entscheidendes Stadium trat. Hier wurde - lange vor Auschwitz - mit den Massenmorden an den Jüdinnen und Juden begonnen. Einer der schlimmsten Schlächter, der sich hier hervortat, war der Stuttgarter Gestapo-Chef Walter Stahlecker.

Und verbrecherisch war der Umgang mit den verschleppten Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern. Von 5,5 Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen starben 3,3 Millionen in deutscher Gefangenschaft, die meisten von ihnen verhungerten. Dazu kamen zwangsrekrutierte Arbeitssklaven, sogenannte Ostarbeiter mit aufgenähter Bezeichnung „Ost“, deren Einsatz von der Gestapo überwacht wurde, deren Stuttgarter Referatsleiter Gottfried Mauch sich als regelrechter „Russenschlächter“ einen Namen machte. Bekannte Firmen aus dieser Stadt haben in großem Stil von der Arbeit dieser Menschen profitiert. Symbolische Entschädigungen gab es erst Jahrzehnte später, als die meisten Betroffenen tot waren. Da ist noch viel Forschungsarbeit zu leisten.

II.

Der Überfall auf die Sowjetunion war der vorletzte Baustein gewesen – vor dem Überfall der Japaner auf die Flotte der USA in Pearl Harbor, Hawaii, am 7. Dezember 1941 – der den Zweiten Weltkrieg zu einem solchen machte.

In China spricht man vom 14jährigen antifaschistischen Krieg. Schon 1931 hatten die japanischen Militaristen den Norden Chinas, die Mandschurei, besetzt. Auch für die angrenzende Sowjetunion war das eine große Bedrohung. Am 7. Juli 1937 begann eine umfassende Invasion der Japaner im gesamten verbliebenen China. Es entstand ein Kriegsschauplatz, der laut einem historischen Beitrag der Tageszeitung DIE WELT „selbst den deutschen Vernichtungskrieg im Osten in den Schatten stellt. … in dem alle bekannten Massenvernichtungswaffen eingesetzt wurden ... [und der] allein in China mindestens 15 Millionen Tote“ forderte. Wer weiß das hierzulande schon?

Aber auch aus europäischer Perspektive begann es viel früher als 1939. Das faschistische Italien hatte in Afrika Libyen annektiert, 1935 Äthiopien überfallen. Mussolinis Freundschaftsvertrag mit Nazideutschland war die Vorstufe zur späteren „Achse Berlin-Rom-Tokio“ Die „Achsenmacht“ Deutschland bereitete sich schon seit 1933 systematisch auf Angriffskriege vor.

1937 wurde die baskische Stadt Gernika von deutschen Kampfflugzeugen aus Friedrichshafen in Schutt und Asche gelegt. Die Nazis und das faschistische Italien unterstützten die putschenden spanischen Faschisten unter General Franco militärisch und auch mit solchem Terror gegen die Zivilbevölkerung.

Am 13. März 1938 wurde Österreich an Nazideutschland „angeschlossen“. Am 29. September 1938 wurden mit dem „Münchner Abkommen“ mit Zustimmung der britischen und französischen Regierung die Randgebiete der Tschechoslowakei – das „Sudetenland“ - an „Großdeutschland“ angegliedert. Am 16. März 1939 gab es die Tschechoslowakei nicht mehr.

Am 1. September wurde von den Nazis Polen überfallen. Hätte es anders kommen können? Winston Churchill, britischer Premier von 1940 bis 1945, schrieb dazu: Ein „Bündnis von England, Frankreich und Russland hätte Deutschland im Jahr 1939 mit größer Beunruhigung erfüllt, und niemand vermag zu beweisen, dass sich der Krieg nicht sogar damals hätte verhüten lassen. …“ Doch auf entsprechende sowjetische Vorschläge, so Churchill weiter „folgte langes Schweigen, während halbe Maßnahmen und wohlabgewogene Kompromisse vorbereitet wurden.“ Es kam nichts Greifbares heraus. Dann wurde in letzter Minute von der sowjetischen Führung die Notbremse gezogen und am 23. August 1939 jener deutsch-sowjetische Nichtangriffsvertrag unterzeichnet, den die Nazis damals vorgeschlagen hatten und am 22. Juni 1941 brachen. Wenn das heute als eine Art Komplott zur Vorbereitung des 2. Weltkriegs hingestellt wird, stimmt es ebenso wenig wie die Lüge, der deutsche Überfall zwei Jahre später sei ein Präventivschlag gewesen.

Die sowjetische Führung bereitete 1941 keinen Angriff vor, aber machte sich 1939 über die Absichten der Nazis ebenso wenig Illusionen wie über die der japanischen Militaristen, die - zeitgleich mit den ergebnislosen Moskauer Verhandlungen mit England und Frankreich - einen Grenzkonflikt im Fernen Osten eskalierten. Dort holten sie sich eine vernichtende Niederlage. 1941 griff Japan nicht die Sowjetunion an, um das verbündete Deutsche Reich Hitlers zu unterstützen. Die rechtzeitige Information darüber versetzte die sowjetische Führung in die Lage, Truppen nach Westen zu verlegen und damit die Schlacht vor Moskau im Winter 1941 zu gewinnen. Der Nichtangriffsvertrag im Westen war aus der Sicht der Sowjetunion die für die Stärkung ihrer Verteidigungskraft dringend nötige Atempause gewesen.

III.

Bundespräsident Steinmeier: „Wenn der Blick zurück auf eine einzige, nationale Perspektive verengt wird, wenn der Austausch über unterschiedliche Perspektiven der Erinnerung zum Erliegen kommt oder er verweigert wird, dann wird Geschichtsschreibung zum Instrument neuer Konflikte, zum Gegenstand neuer Ressentiments.“

Ein Plädoyer für gemeinsame Anstrengungen und eine gemeinsame Perspektive der Geschichtsschreibung und Erinnerungskultur fand ich auch in einem faktenreichen, mit Dokumenten untermauerten Beitrag des russischen Präsidenten Wladimir Putin zum 75. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs in Europa, auf der Website der Russischen Botschaft nachzulesen.

Wenn die Historiker und Medien solche Hinweise aufgreifen und nicht als Einmischung abtun, kommen wir vielleicht weiter.

IV.

Bundespräsident Steinmeier sprach in Berlin-Karlshorst, um – ich zitiere ihn nochmal – „an 27 Millionen Tote zu erinnern – an 14 Millionen zivile Opfer. Wir sind hier, um an den ungeheuren Beitrag der Frauen und Männer zu erinnern, die in den Reihen der Roten Armee gegen Nazideutschland gekämpft haben. Wir blicken auf ihren Mut und ihre Entschlossenheit; auf die Millionen, die gemeinsam mit den amerikanischen, britischen und französischen Alliierten und vielen anderen ihr Leben eingesetzt und viele von ihnen verloren haben, für die Befreiung von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.“

Um diese Befreiung geht es, die die Deutschen leider nicht selbst zustande gebracht haben. Ich selbst bin ein Kind dieser Befreiung – meinen Vater holten die Amerikaner im Mai 1945 aus einem Nazizuchthaus heraus. Die Rote Armee war es die am 27. Januar 1945 das Konzentrationslager Auschwitz befreite.

V.

Im sogenannten „2 + 4-Vertrag“ von 1990 wird bekräftigt, dass „von deutschem Boden nur Frieden ausgehen wird.“ Das erwarten die Völker der ehemaligen Sowjetunion mit Recht von uns. Die deutsche Regierung steht in der historischen Verantwortung, eine neue Entspannungspolitik mit Russland auf den Weg zu bringen, in der die Sicherheitsinteressen aller Beteiligten Berücksichtigung finden.

Präsident Steinmeier formuliert es so: „Wir wollen und wir müssen alles tun, um Völkerrecht und territoriale Integrität auf diesem Kontinent zu schützen, und für den Frieden mit und zwischen den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion zu arbeiten.“

Aber das Völkerrecht und die von der UNO 1945 formulierten Regeln des internationalen Zusammenlebens sind für alle Völker da, und es sind nicht Regeln von Willkür und Sanktionen. Deutschland sollte die Bedrohungswahrnehmung der damaligen Sowjetunion und heute des von Militärstützpunkten eingekreisten Russlands wahrnehmen und ernst nehmen, und sich nicht selbst an Bedrohungsszenarien beteiligen, auch nicht gegen China, und stattdessen auf Ausgleich und Kooperation hinwirken.

Das ist für mich eine Lehre nicht nur der weltweiten Corona-Pandemie, sondern auch des 22. Juni 1941.

Danke für die Aufmerksamkeit.